Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 7

Rubrik: Kinderweisheit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinderweisheit

Der kleine Ruedi geht zum erstenmal selbständig zum Coiffeur. Die ganze Prozedur des Haareschneidens kostet 80 Rappen. Deshalb gibt ihm die Mutter einen Franken mit und trägt ihm auf, die restlichen 20 Rappen dem Coiffeur als Trinkgeld zu geben. Trotzdem kommt der Bub nach einer Stunde strahlend nach Hause und liefert die 20 Rappen wieder ab. Darüber zur Rede gestellt, verkündet er stolz: « De Coiffeur hät gseit, 's Trinkgäld seig freiwillig! » H. E. in Z.

Hansi, vierjährig, studiert alte « Schweizer-Spiegel » und macht seine Bemerkungen dazu. Zum Bild des Landvogts Conrad Bodmer in Greifensee mit seiner Familie (Illustrationsprobe zu « Standhaft und getreu ») meinte er: « Die händ nassi Wickel. » (Die meisten Personen tragen Mühlesteinkragen.) – Der Uristier auf dem Deckel einer andern Nummer macht ihm Eindruck. « So eine wett ich gä. » – « Aber warum dänn? » – « Dänn chönnt ich der Edwin (den ältern Bruder) stäche. » L. F. in Z.

Es ist eine Verwandte da und schminkt ihre Lippen rot, fragt der Bub, warum das. Er erhält zur Antwort: « Weil es so schön ist. » Aber der Bub erwidert: « Jo, aber gääl wär no schöner. » G. R.-S. in Z.

Der Vater sieht seinem dreijährigen Sohn beim Essen zu. Kläusli paßt auf wie ein Sperber, daß Papa ihm nichts wegnimmt. « Tuesch du mir denn gar nüt gunne, Kläusli? » fragt der, und der Kleine antwortet prompt: « Was dir ghört, das gunn ich dir. » A. B.-S.

Der vierjährige Peterli bemüht sich eifrig, seine Schürze einzuknöpfen. Er versucht es auf alle Arten, dreht sich, windet sich, aber es will nicht gelingen. Da wendet er sich verzweifelt an mich: « Papi, hilf mer d'Schoß ytue. Ich cha's ja nöd. D'Chnöpf sind hinde, und ich bin vorne! » D. G. in Z.

Dudi kommt aus dem Kindergarten und erzählt mir: « Müetti, hüt han ich de Alfredli gfröget, ob er mich emal hürati. » Ich, entrüstet: « Aber das seit doch ekeis Meitli zumene Bueb, nüd emal es Fröilein zumene Herr! Immer müend d'Herre d'Fröilein fröge wägem Hürate. » Es besinnt sich einen kurzen Augenblick und sagt dann: « Dänn säg ich ihm halt, er söll mich dänn emal fröge! » F. S. in Z.

Fredi hatte auf der Winde ein Kistchen mit Sand entdeckt und fragte, wozu man das brauche. Da ich gerade beschäftigt war, antwortete ich nur kurz, das sei für die Brandbomben. Da sagte er treuherzig: « Da müend aber d'Flüger guet chönne ziile, daß s' da yne träffed! » M. E. in T.